

Die christlichen Kirchen des Ostens

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum**

Band (Jahr): **33 (1955)**

Heft 7

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1032265>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

auch das Gespräch über die Zäune aufnehmen, um mit Freuden festzustellen, daß auch bei Andersgläubigen noch viel lebendiges Christentum zu finden ist.

Lieber Kurt, wenn Du wieder mal nicht schlafen kannst, vertiefe Dich nochmals in diesen Brief. Ich hoffe aber, daß darüber viele Wochen verstreichen.

In herzlicher Ergebenheit

P. Vinzenz

Die christlichen Kirchen des Ostens

Wie viele Christen die östlichen Kirchen zählen, ist heute bei oder besser nach der Flucht und Flut der religiös-politischen Ereignisse nicht leicht zu sagen.

Wir können die Kirchen des Ostens nach ihrem Glaubensbekenntnis einteilen und bekommen dann vier große Gruppen: Nestorianer, Monophysiten, Orthodoxe und Katholiken.

1. *Nestorianer* (— die glauben, daß in Christus nicht nur zwei Naturen, sondern auch zwei Personen sind —) gibt es (in Irak, Iran, Syrien) etwa 55 000 und auf der Malabarküste in Indien noch etwa 2000. Diesen stehen 175 000 Chaldäer — die die Irrlehre des Nestorius aufgegeben und sich der römisch-katholischen Kirche angeschlossen haben (in Irak und Iran) — gegenüber, und an der Malabarküste leben heute über 1 Million Unierte, das heißt solche, die früher Nestorianer waren, jetzt aber römisch-katholisch geworden sind.

2. *Monophysiten* — solche, die im Gegensatz zu den Nestorianern annehmen, daß in Christus nicht bloß eine Person, sondern auch nur eine Natur sei, während die wahre, katholische Lehre sagt, daß in Christus nur eine Person, aber zwei Naturen, eine göttliche und eine menschliche Natur, seien. — Solche Monophysiten (auch Jakobiten, nach dem Bischof Jakobus Baradai [† 587] genannt, der ihr bedeutendster Organisator und Kirchenlehrer war) wohnen in Syrien, Palästina und Irak 90 000, an der Südostküste Indiens etwa eine halbe Million (auch Thomaschristen genannt, weil dort nach der Legende der heilige Apostel Thomas gepredigt haben soll), dann in Ägypten etwa 1½ Millionen sogenannte Kopten, in Abessinien (Äthiopien) etwa 6 Millionen, zu denen noch etwa 2½ Millionen Armenier kommen, die im Kaukasus und in Syrien ihre Wohnsitze haben. — Allen diesen Monophysiten stehen im religiösen Bekenntnis 713 000 römisch-katholische Syrier, mehr als 80 000 katholische Malankaresen in Indien, 63 000 Kopten und etwa 100 000 katholische Armenier gegenüber.

3. *Orthodoxe oder Byzantiner*. Im Patriarchat Konstantinopel, das heißt in der europäischen und asiatischen Türkei wohnen etwa 560 000 Orthodoxe, in Griechenland etwa 6 Millionen, auf Cypern etwa 360 000 und zerstreut in Amerika und anderswo etwa 200 000. Die Zahl der mit Rom unierten Christen ist klein, nur etwa 3000 in Konstantinopel und Griechenland zusammen. Zu den Byzantinern gehören auch die sogenannten Melchiten. Das sind jene, die das vom byzantinischen Kaiser geschützte Konzil von Chalcedon (451), das den

Monophysitismus verurteilte, anerkannten und darum spöttisch die «Kaiserlichen, Melchiten» genannt wurden. Melchiten gibt es heute in Syrien, Palästina, auf dem Sinai, in Ägypten und auch in Amerika: von diesen sind etwa 385 000 Orthodoxe und etwa 190 000 Unierte.

Zu diesen Byzantinern gehören dem Ritus nach auch die sogenannten *Slaven*, und als solche sind zu nennen ca. 95 Millionen orthodoxe Russen und ehemalige Ukrainer, die in Rußland, und etwa 1½ Millionen Emigranten, die da und dort zerstreut Wohnsitz haben — und diesen stehen fast 6 Millionen unierte, römisch-katholische Ukrainer, auch Ruthenen genannt, gegenüber. Wie das religiöse Verhältnis in Polen ist, ist sehr schwer zu sagen — vielleicht etwa eine halbe Million Orthodoxe und etwa 1000 Unierte. Das alte Serbien, Herzegowina und Montenegro, das heutige Jugoslawien, weist heute etwa 6 700 000 Orthodoxe auf und nur etwa 55 000 katholische Serben und Kroaten. Bulgarien ist mehrheitlich orthodox: neben 5½ Millionen orthodoxen Christen zählt man nur etwa 6000 unierte, das heißt römisch-katholische Christen. Auch in Rumänien gab es ehemals neben 1½ Millionen unierte Christen mehr als 11½ Millionen Orthodoxe; anders dagegen war das Verhältnis in Ungarn, wo die römisch-katholische Diözese von Hajdu-Dorogh, die dem slavischen Ritus folgt, 190 000 römisch-katholische Christen zählte, während sich in ganz Ungarn nur 40 000 Orthodoxe fanden. Auch die Albanesen sind fast gesamthaft orthodox (ca. 230 000); nur in Italien gibt es 70 000 Italo-Albanesen, die der römischen Kirche angehören. Dazu kämen noch in der Tschechoslowakei eine Gruppe von über 200 000 und in Georgien eine Gruppe von rund 2½ Millionen Orthodoxen.

Die ehemaligen baltischen Länder, die auch zur slavischen Gruppe gerechnet werden müssen, sind durchwegs orthodox: 1923 zählte Litauen 55 000, Lettland 180 000, Estland 209 000 Orthodoxe, während nur Estland eine verschwindend kleine Zahl römisch-katholischer Christen aufwies. Finnland zählt nach den neuesten Angaben 80 000 Orthodoxe, von denen etwas mehr als die Hälfte Flüchtlinge aus Karelien sind. — Die einzige geschlossene römisch-katholische Gruppe bilden die Maroniten im vorderen Orient mit etwa 360 000 Katholiken.

Aber alle diese Zahlen beweisen nur annähernd den wahren Stand, und jene Zahlen für die Russen und Armenier und die paar Satellitenstaaten sind sehr fraglich, zumal dort, wo das katholische Christentum heute nur noch mehr oder weniger im Untergrund existiert. Das alles in etwa berücksichtigt, dürften heute auf der einen Seite etwa 144 Millionen Orthodoxen und andere Christen, die Rom und den Papst nicht anerkennen, stehen, auf der andern Seite etwa 9½ Millionen Christen, die mit Rom vereinigt sind — oder in Prozenten ausgedrückt: 94 % Nicht-Katholiken und nur 6 % Katholiken. — Einmal machten, und das ist doch bemerkenswert, die katholischen Ukrainer, auch Ruthenen genannt, 6 Millionen aus; die übrigen verteilten sich auf die verschiedenen genannten Völkergruppen. Aber dieses Zahlenverhältnis hat sich indes auch wieder geändert; denn 1946 wurde die ruthenische Kirche gewaltsam unterdrückt und aufgehoben und zur orthodoxen Kirche Rußlands geschlagen. Wer den heiligen katholischen Glauben nicht aufgeben wollte, wanderte aus nach Westeuropa, nach den Vereinigten Staaten von Amerika, nach Kanada und Süd-Amerika. Übrigens gibt es heute auch in Amerika eine russische Metro-

politankirche, der 400 000 orthodoxe Gläubige angehören, deren Zentrum seit 1950 das Dreifaltigkeitskloster in Jordanville bei New York ist.

*

Die Gesamtlage scheint tatsächlich einer Wiedervereinigung der getrennten Ostkirchen — menschlich gesprochen — wenig günstig zu sein. Dennoch beten wir, und sollen wir beten, für die Wiedervereinigung der getrennten Christen mit Rom. Die Wege Gottes sind von jenen der Menschen sehr, sehr verschieden. Gott der Allmächtige weiß seine Ziele zu erlangen durch Ursachen und Mittel, die wir gar nicht verstehen. Es gilt auch hier das Wort des heiligen Paulus: «Sperare contra spem — man soll auch wider alle Hoffnungen hoffen!»

P. Athanas

Wunsch einer evangelischen Schwester an ihre katholischen Mitchristen

Als ich von der Redaktion die Aufforderung zu einem kleinen Beitrag erhielt, freute ich mich. Meinen Wunsch möchte ich in die Form eines Bildes kleiden.

Ein junges Mädchen machte in Begleitung von Kameradinnen eine Bergtour. Der Tag war heiß, der Weg steinig und steil. Da sahen sie eine Alp vor sich. Sie setzten sich, um ein wenig zu ruhen. Die Rucksäcke erlaubten ein bescheidenes Mahl, nur der erfrischende Trunk fehlte. Nicht weit vom Rastplatz hörte man ein Bächlein rauschen. Quellwasser war nahe, aber die Alp war durch ein Gatter abgesperrt. Das klare Wasser floß in unerreichbarer Nähe an ihnen vorbei.

Da kam ein Wanderer des Weges, und siehe: Er öffnete das Gattertor, die Mädchen traten ein, bückten sich zum Bächlein und tranken. Dann schloß der Wanderer das Tor wieder und ging seines Weges weiter.

Ich wünschte, daß viele solcher Wanderer über diese Erde gingen, die bereit wären, ihren evangelischen Mitchristen diesen Engelsdienst zu tun. Gen. 21, 19. Einen solchen Trunk frischen Wassers bot mir auf meiner diesjährigen Italienreise ein Autobus-Chauffeur, der jeden Tag von Rom in die Campagna fährt.

*Von Rom nach Subiaco fuhr
ein Autobus.
Die blühende Campagna,
die stillen Dörfer auf den Hügeln
eilten vorbei.
Doch immer,
wenn ein Kirchlein stand am Wege,
hütend das Heilige,
mäßigt der Fahrer seine Fahrt,
und lüpft die Kappe,
und neigt sein Haupt,
grüßend das Heilige.*

*Und jeder Kirchturm ward zur Segenshand
dem, der so grüßte.*